

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Einzelverkauf: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergetragene Zeitungs- oder der "Raum 30 Pf."
Vergütungsanzeigen und Arbeitsvermittlungen 30 Pf.
Versammlungsanzeigen 15 Pf.

Die Reichstagswahlen und die Gewerkschaften.

Die Wahlen zum neuen Reichstag sind zwar noch nicht offiziell ausgeschrieben, aber es steht nun fest, daß der 12. Januar 1912 der Wahltag ist. Die Wahlbewegung kommt nun lebhafter in Fluß, und es ist ganz natürlich, daß sich das Interesse aller Bevölkerungsklassen in steigendem Maße auf die Wahlen konzentriert. Ganz besonders lebhaft ist die Arbeiterschaft an den Wahlen interessiert. Bei der Verteilung der Rechte und Pflichten im Reiche sind die Arbeiter so benachteiligt, daß sie mit Freuden jede Gelegenheit ergreifen müssen, von ihren Bürgerrechten Gebrauch zu machen. Der Tag der Reichstagswahl ist gewissermaßen die einzige Gelegenheit, wo die Stimme des Arbeiters in der Politik etwas gilt. Dem Akt der Stimmabgabe wohnt eine große Bedeutung inne. Hier hat jeder Gelegenheit, seinem Willen in bezug auf die Gestaltung der Gesetzgebung Ausdruck zu verleihen. Und der Wähler, daß der Wähler so selten, nur alle fünf Jahre einmal, zur Urne gerufen wird, gibt dem Wahlakt eine ganz besondere Weihe.

Wißt das schon von den Wahlen im allgemeinen, so im erhöhtem Maße von den Wahlen am 12. Januar. Der nächste Reichstag hat große Aufgaben zu lösen. Die gegenwärtige Reichstagsmehrheit hat sich so schwer an dem deutschen Volke veründigt, daß alles daran gesetzt werden muß, sie zu weifen. Die Mehrheit des schwarz-blauen Modus muß beseitigt und die Wahl freigemacht werden für eine Politik, die nicht ihre Hauptaufgabe darin sieht, das Volk auszurauben und eine bevorzugte Klasse mit Liebesgaben zu überhäufeln. Es wird großer Kraftanstrengungen bedürfen, und auf die Mitwirkung jedes einzelnen wird es ankommen, wenn es gelingen soll, den Modus der Verbucherei zu zertrümmern.

Von dem nun stärker einsetzenden Wahlfieber können auch die Gewerkschaften nicht unberührt bleiben. Zwar sind unsere Verbände unpolitische Organisationen, ihr Zweck ist es nicht, auf die Gesetzgebung einzuwirken, aber die Zusammenziehung der gesetzgebenden Körperschaft ist für sie keineswegs gleichgültig. Die Gewerkschaften erstreben die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen für die Berufsgenossen. Sie bedürfen für ihre Betätigung einer gewissen Bewegungsfreiheit, deren Maß jedoch durch die Gesetze bestimmt wird. Daß bei dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung die Freiheit der Gewerkschaften in fast unerträglichem Maße eingeschränkt ist, weiß jedermann. In den einflussreichen Kreisen besteht jedoch keinerlei Neigung, die Gesetze zugunsten der Gewerkschaften zu ändern. Im Gegenteil, man will den § 153 der Gewerbeordnung, dieses Ausnahmegesetz gegen die Gewerkschaften, noch verschärfen. Die Reform des Strafgesetzbuches will man benutzen, um der Betätigung der Gewerkschaften noch engere Schranken zu ziehen.

Das Vereinsgesetz enthält Bestimmungen, die in schikanöser Weise gegen die Gewerkschaften angewendet werden können und angewendet werden. Das gleiche gilt von anderen Gesetzen und Verordnungen, und fast täglich macht man die Erfahrung, daß sich die Gerichte in den gewagtesten Auslegungskünsten ergehen, um den Arbeiterorganisationen und insbesondere den Gewerkschaften in ihrer Lebensbetätigung Schwierigkeiten zu bereiten. Es liegt in der Hand der Gesetzgebung, uns vor dieser Unbill zu schützen.

Die Arbeiterschutzesetzgebung und nicht minder die Arbeiterversicherungs-gesetzgebung berühren auf das lebhafteste die Interessen der Gewerkschaften. Aber der Fortschritt des gesetzlichen Arbeiterschutzes wird gehemmt. Das kaiserliche Wort von der Kaiserin Kompositulassiel war den Arbeiterfeinden aus der Seele gesprochen, und wo es in ihrer Macht steht, wirken sie darauf hin, die Arbeiterschutzesetzgebung nach rückwärts zu revidieren. Bei der nun erdachten Reichsversicherungsordnung war der Wille, die Rechte der Arbeiter zu schmälern, die treibende Kraft, und tatsächlich mußten in diesem Gesetz geringe Verbesserungen mit sehr empfindlichen Verschlechterungen erkaufte werden. Wir wollen es mit diesen Hinweisen genügen lassen, obwohl es noch eine ganze Reihe von Materien gibt, die der Reichsgesetzgebung unterliegen und an deren Gestaltung die Gewerkschaften als solche interessiert sind.

Biel weiter geht natürlich das Interesse, welches die Mitglieder der Gewerkschaften an der Reichsgesetzgebung haben. Der Reichstagskanzler hat in seiner gelegentlich der Beratung der Feuerungsinterpellation im Reichstag

gehaltenen Wahlrede den „Schutz der nationalen Arbeit“ als Wahlparole verkündet. Das ist so ein verlogenes Schlagwort, welches in Wirklichkeit das gerade Gegenteil von dem besagt, was es äußerlich scheint. Es bedeutet Knechtung und Ausbeutung der deutschen Arbeiter; es bedeutet die Einfuhr von ausländischen Lohnrüdern, die den deutschen Arbeitern das Brot nehmen. Der Schutz der nationalen Arbeit im Sinne des Reichstagskanzlers heißt künstliche Verteuerung der Lebensmittel, heißt Ausraubung der Massen, um den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen. Der Schutz der nationalen Arbeit ist der Deckmantel für die Liebesgabenpolitik im Interesse der Schnapsjunker; mit dieser Flagge werden die unaufhörlichen Steuerraubzüge gebet, durch welche die Mittel aufgebracht werden, die Profite der Kanakerplattentypisten, der Armees- und Marineverwalter und der Kolonialinteressenten zu steigern. Wegen dem „Schutz der nationalen Arbeit“ in dem Sinne, wie ihn Wehmann Holtweg versteht, werden die deutschen Arbeiter auf das entsetzende anlämpfen, und die Hoffnung ist begründet, daß der Erfolg bei der Reichstagswahl auf unserer Seite sein wird.

Der Reichstagswahlkampf ist ein Kampf um die Weltanschauung, es handelt sich dabei um die Grundsätze, von welchen sich in den nächsten fünf Jahren die Gesetzgebung leiten lassen soll. Der Kampf wird aber ausgefochten in der Form der Entscheidung zwischen einzelnen Personen, welche von den politischen Parteien als ihre Kandidaten proklamiert werden. Für den verständigen Gewerkschaftler ist die Wahl unter den Parteien nicht schwer. Alles, was der Arbeiter als Staatsbürger erstrebt, alle Forderungen, die im Interesse der Gewerkschaften erhoben werden, all das wird rückhaltlos nur von einer Partei verfolgt: der Sozialdemokratie. Jeder Gewerkschaftler muß, will er nicht seine Interessen auf das größte Licht verlegen, für den Kandidaten der Sozialdemokratie stimmen!

Unsere Gegner suchen uns aus dem Verhältnis, in welchem die Gewerkschaften zu der Sozialdemokratie stehen, einen Vorwurf zu machen. Mit der Bezeichnung als „sozialdemokratische Gewerkschaften“, die man uns beilegt, möchte man einen Makel verbinden. Wir regen uns aber darüber nicht auf. Es sind insbesondere die Christlich-Deutschen Gewerbevereine und die christlichen Gewerkschaften, die das Wort „sozialdemokratische Gewerkschaften“ gern betonen, um ihre eigene angebliche politische Neutralität in um so hellerem Lichte erstrahlen zu lassen. Wir können es uns ersparen, das oft widerlegte Märchen von der politischen Neutralität jener Organisationen aufs neue zu widerlegen. Es gehört eine ganz besondere Naivität dazu, um nicht zu erkennen, in welchem Verhältnis die Christlich-Deutschen zu den Liberalen und die Christlichen zum Zentrum stehen. Zwischen den „liberalen“ und den „ultramontanen“ Gewerkschaften einerseits und den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften andererseits besteht aber ein fundamentaler Unterschied. In jenen Organisationen bemüht man sich, die Arbeiter dazu zu erziehen, sich in den Dienst anderer Gesellschaftsklassen zu stellen, sie Parteien dienlich zu machen, die im Grunde ihres Herzens arbeitersindlich gesinnt sind.

Ganz anders ist das Verhältnis zwischen den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Sozialdemokratie und Gewerkschaften vertreten mit dem gleichen Eifer die Arbeiterinteressen. Der Gewerkschaftler, der sich in der Sozialdemokratie politisch betätigt, kann nie in den Interessenkonflikt geraten, den man bei den Arbeiterabgeordneten des Zentrums so oft beobachten kann. Ein Gegenstück zu dem famosen Zentrumschriften Decker, der am 6. Mai dieses Jahres im Reichstag erklärte, er habe auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften als Gewerkschaftsmitglied gesprochen, hier im Reichstag sei er aber Zentrumsgesandter, und als solcher müsse er ganz anders stimmen, ist in der sozialdemokratischen Partei undenkbar, denn sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaften verfolgen, wenn auch auf verschiedenen Wegen, im wesentlichen das gleiche Ziel, die Förderung des Wohles der Arbeiter ist für beide der leitende Grundsatz.

Weil dem so ist, können sich auch dieselben Personen, ohne sich etwas zu vergeben, in der sozialdemokratischen Partei und in den freien Gewerkschaften mit dem gleichen Eifer betätigen, und tatsächlich findet man auch die gleichen Personen vielfach in beiden Organisationen. Aber der Aufgabekreis der gewerkschaftlichen Organisation ist ein

anderer als der der politischen. Die Gewerkschaften sind bestrebt, unmittelbar auf eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter hinzuwirken, während es der Zweck der politischen Betätigung ist, die Gesetzgebung im Sinne einer Förderung der Arbeiterinteressen zu beeinflussen. Auf jedem dieser beiden Gebiete gibt es so viel zu tun, daß ein Ubergreifen von dem einen Tätigkeitsgebiet in das andere nicht erforderlich ist, ganz abgesehen davon, daß die Vereinigung der politischen Betätigung der Gewerkschaften sehr enge Grenzen zieht.

In diesen aufgeregten Zeitläuften ist es begreiflich, daß der politisch interessierte Arbeiter, und das ist schließlich jeder, der nicht ganz stumpfsinnig durch die Welt geht, überall versucht, für seine Ueberzeugung zu wirken. Wir haben aber so viel Gelegenheit, politische Agitation zu treiben, daß wir darauf verzichten können, in den Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften Wahlreden zu halten. Die Wahlagitator erfordert bedeutende Geldsummen, die von den Arbeitern meist pfennigweise gesammelt werden. Die Versuchung liegt nahe, die Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften als Gelegenheit zu benutzen, Sammlungen zu veranstalten oder aus vorhandenen Fonds Gelder für Wahlzwecke zu bewilligen. Wo das vorkommt, geschieht es gewiß in der besten Absicht, aber unter Verkenntnis der den Gewerkschaften zukommenden Unterlegenheiten. Die direkte Dienstbarmachung der Gewerkschaftsorganisation für politische Zwecke kann um so leichter unterbleiben, als durch die Respektierung der gegebenen Grenzen der Partei durchaus keine Mittel entzogen zu werden brauchen. Bei der außerordentlichen Bedeutung der bevorstehenden Wahlen hat jeder Arbeiter ohne weiteres die moralische Verpflichtung, sein Scherflein zu den Wahlkosten beizutragen, und zwar halten wir dafür, daß dieser Verpflichtung aus der eigenen Tasche genügt wird. Nur so kann die Opferwilligkeit der Arbeiter bekundet werden, nicht durch Ueberweisungen aus einem Fonds, dessen Mittel eigentlich für andere Ausgaben im Dienste der Arbeiterbewegung bestimmt waren.

Wir resümieren also: Die bevorstehenden Reichstagswahlen sind für die Gewerkschaften und ihre Mitglieder von höchster Wichtigkeit. Die Gewerkschaften selbst müssen aber als unpolitische Organisationen bei der Wahlagitator völlig außer Betracht bleiben, um so größer soll jedoch der Eifer sein, den die Gewerkschaftsmitglieder entwickeln. Sie müssen die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nach Möglichkeit zu steigern suchen und alles daran setzen, den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Die wenigen Wähler, die uns noch vom Wahltag trennen, müssen nach Kräften ausgenutzt werden. Die Dienstleistungen und die persönlichen Opfer, welche die Wahlagitator erfordert, wollen wir willig auf uns nehmen, damit wir am 12. Januar mit Stolz sagen können: Zu dem erzielten Erfolg haben auch die Gewerkschaften ihr redliches Teil beigetragen.

Der Hamburger Kampf.

Die Vorgeschichte des Kampfes.

N. Wenn man die wahren und tieferen Ursachen dieses seitens der scharfmacherischen Richtung aus dem Arbeitgeberlager von langer Hand vorbereiteten Kampfes erforschen will, darf man sich nicht beschränken auf die Betrachtung der materiellen Differenzpunkte, wie sie bei diesem wie bei jedem anderen Lohnkampf in die Erscheinung treten, sondern man muß dabei zurückgreifen auf die Entwicklung des Tarifvertrages, wie es sich im letzten Jahrzehnt in der Holzindustrie gestaltet hat. In ununterbrochener Anstrengung arbeitete der Holzarbeiterverband auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hin; die einzelnen Orte wetteiferten förmlich miteinander und nahmen die Hilfe und Unterstützung des Verbandes in ausgedehntem Maße zur Führung ihrer Kämpfe in Anspruch, wobei als schließliches Ziel fast stets der Abschluß eines Tarifvertrages für den betreffenden Ort mit Erfolg angestrebt wurde. Auf diese Weise erreichten wir, daß bis zum Jahre 1907 in fast allen namhafteren Orten Verträge bestanden, die sowohl in ihrem Inhalt als auch bezüglich ihrer Dauer und des Abkäufertermins etwas für sich völlig Selbständiges darstellten. Die Führung unserer Lohnbewegung unter einem solchen System wies naturgemäß eine große Zersplitterung auf, über deren Zweckmäßigkeit in unseren Reihen die Meinungen hier und da geteilt waren, während die Unternehmerorganisation nichts so sehr wie diese Zersplitterung

hafte und mit allen Mitteln auf eine Abänderung dieses Zustandes hinarbeitete. Das hauptsächlichste Ziel der großen Bewegung des Jahres 1907 galt der Schaffung eines sogenannten Reichsstarfs, und es zeigte sich, daß dieses Ziel bei den Arbeitgebern in allen Teilen des Reiches verstanden und unterstützt wurde, es lebte und förderte die Agitation für den Anschluß an den Arbeitgeberschutzverband. Neben diesen anderen schlossen sich auch die Hamburger Arbeitgeber dem Schutzverband an und zogen unter der Führung Mahardts im darauffolgenden Jahre mit nach Leipzig zu den dort stattfindenden zentralen Verhandlungen, zu deren Leitung Herr Freiherr v. Berlepsch als Vorsitzender bestellt war.

Wie bekannt, endeten jedoch jene Verhandlungen nicht im Sinne der Herren von der Wasserfront und neben diesen machten auch einige andere Scharfmacher aus den Reihen des Schutzverbandes Opposition gegen ihren Vorstand, es sollte eine schärfere Tonart gegen den Holzarbeiterverband nach ihrer Meinung Platz greifen. Sie verlangten den Reichsstarf spätestens bis zum Jahre 1910 durchgeführt, auch selbst auf die Gefahr hin, daß es dabei zu einigen Vertragsbrüchen und sonstigen Gewalttätigkeiten kommen müsse. Die Vereinbarungen der Zentralvorstände über die Ausgestaltung und Förderung der paritätischen Arbeitsnachweise passte diesen Herrschaften nicht in den Kram; sie machten einen ziemlich kläglich innerhalb des Schutzverbandes, so daß sich dessen Vorstand genötigt sah, solche „Sachverständige“ energisch abzuschütteln.

Als Antwort darauf wußte Herr Gurliitt nichts Besseres zu tun, als den Austritt der Hamburger Unternehmer aus dem Schutzverband zu betreiben, was ihm bekanntlich unter Anwendung wenig sauberer Mittel auch gelungen ist. Seitdem begeisterte dieser Herr den Schutzverband auf Schritt und Tritt, und nahm sich zu gleicher Zeit vor, seine Hamburger Meister bei der nächsten besten Gelegenheit allein in den Kampf gegen den Holzarbeiterverband zu führen. Den ersten Triumph seiner „erfolgreichen“ Taktik feierte Herr Gurliitt bei dem Arbeitsnachweiskampf im Jahre 1910. Der Herr hatte sich wiederholt damit gebrüht, daß in Hamburg die Holzarbeiter auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung nichts mit hineinzureden hätten und war gerade deshalb dem Schutzverband so spottfeind, weil derselbe in dieser Frage einen anderen Standpunkt einnahm. Es kam ihm daher völlig überraschend, daß ganz plötzlich die Hamburger Holzarbeiter einen paritätischen Arbeitsnachweis forderten und diese Forderung trotz der Verhüllung des Herrn Gurliitt innerhalb ganz kurzer Zeit durchführten. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber piffen auf die Gurliittschen Prinzipien, und das Einzige, was er retten konnte, war, daß der Holzarbeiterverband auf die Unterzeichnung des Schutzverbandes unter das vereinbarte Regulative des paritätischen Arbeitsnachweises verzichtete. Das schien damals keine große praktische Bedeutung zu haben, da die Zwangsbindung den Nachweis anerkannte und mit Ausnahme einiger Großbetriebe sämtliche Schutzverbandsmitglieder zugleich auch der Innung angehörten. Herr Gurliitt aber kündigte dem Holzarbeiterverband und auch dem paritätischen Arbeitsnachweis bittere Feinde an und suchte zur Durchführung seiner Rachepläne um so engeren Anschluß bei den Oberscharfmachern des Arbeitgeberverbandes „Unterelbe“.

Es sei auch daran erinnert, daß von dieser Seite ein mächtiger Spektakel ob der im vorigen Jahre zwischen der zentralen Verhandlungskommission und den Zentralvorständen vereinbarten Vertragsvorlage gemacht wurde, deren Inhalt von den Herren als etwas ganz Unerkörtes bezeichnet wurde. Die Hamburger Kollegen mußten demzufolge, daß sie bei Ausbruch des Kampfes viel weniger wegen ihrer materiellen Forderungen als zur Verteidigung der prinzipiellen Stellung und der Erziehungsaufgaben des Verbandes gegenüber den Großscharfmachern sich rüsten mußten, es galt alsdann, diesen Herrschaften zu zeigen, daß in der Holzindustrie kein Raum für ihre Unterdrückungspläne mehr ist.

Außer diesen erwähnten prinzipiellen Gegensätzen, die ihre Ursache in den allgemeinen Verhältnissen und nicht in denen der örtlichen Umstände hatten, stand in Hamburg selbst noch eine andere Frage auf der Tagesordnung, die bei den bevorstehenden Verhandlungen ihre Erledigung finden mußte, nämlich die der Schadenersatzklagen gegen unseren Verband. Unser früherer Bevollmächtigter war rechtskräftig zur Zahlung von 6500 Mk. Schadenersatz an den Schutzverband verurteilt und die Zahlstelle Hamburg hatte eine neue Klage über 50730 Mk. am Halle. Diesem unangenehmen Zustand galt es ein Ende zu machen, wozu sich noch Ansicht unserer Kollegen nunmehr Gelegenheit finden mußte.

Die Kündigung des Vertrages und die Vertragsverhandlungen.

Zu November 1910 wurde der Hamburger Vertrag ebenso wie alle übrigen, die am 11. Februar 1911 ablaufen, vom Holzarbeiterverband gekündigt. Da die Hamburger Unternehmer dem Schutzverband nicht mehr angehörten, hätte unser Verband nicht nötig gehabt, diesen Vertrag zugleich mit zu kündigen, wenn nicht die besonderen Umstände dieses bedingt hätten.

Zu Beginn des Monats Februar traten die Parteien in die Verhandlungen ein, ohne daß man sich gegenseitig über seine Absichten und Forderungen genau informierte. Die Unternehmer hatten das dringende Bedürfnis, unsere Forderungen schriftlich präzisieren in die Finger zu be-

kommen, um ihre Gefolgschaft desto leichter damit wild machen zu können, und wir hatten nicht nur ein Interesse daran, dieses zu verhindern, sondern waren in erster Reihe verpflichtet, Rücksicht auf die zu gleicher Zeit in Berlin stattfindenden zentralen Vertragsverhandlungen zu nehmen und alles zu unterlassen, was zur Verschärfung der Situation hätte beitragen können. Auch wollten wir verhindern, daß die Entscheidung für Hamburg im gleichen Augenblick mit derjenigen für die übrigen Vertragsorte gefällt werde, da der Ausbruch des Kampfes an dem einen Ort sehr leicht auf die anderen hätte ansteckend wirken können. Wir lehnten es daher ab, unsere Forderungen schriftlich einzureichen und beobachteten in jeder Beziehung so weit als möglich eine abwartende Haltung. Es gelang uns dies auch insoweit, als wir in der Verhandlungskommission eine Vereinbarung durchsetzten, wonach der alte Vertrag auf die Dauer eines Monats — also bis zum 11. März — verlängert wurde. Somit war für die zentralen Verhandlungen freie Bahn geschaffen; das Resultat derselben ist bekannt.

Zugleich wurde auch in Hamburg verhandelt; es kam in bezug auf den Inhalt des neu abzuschließenden Vertrages zu folgendem Angebot der Unternehmer: die Arbeitszeit wird am 15. Februar 1913 von 52 auf 51 Stunden pro Woche verkürzt, der Lohn steigt sofort um 2 Pf., am 1. März 1913 um 1 Pf., 15. Februar 1913 um 1 1/2 Pf. (als Lohnausgleich für die Arbeitszeitverkürzung) und am 15. Februar 1914 um 1 Pf. Der Mindestlohn sollte in gleichen Abständen auf 63 1/2 Pf. steigen. Unsere Kommission bezeichnete diese Zugeständnisse als anerkennenswert, es werde sich wohl im großen und ganzen auf dieser Grundlage der Friede erhalten lassen. Alsdann kam die Frage des

Arbeitsnachweises

an die Reihe. Bei der Errichtung des paritätischen Arbeitsnachweises im Vorjahre hatte sich der Schutzverband aus prinzipiellen Gründen abseits gehalten, der Nachweis war zwischen uns und der Tischlerinnung vereinbart worden. Somit standen circa 8 Vertragsbetriebe mit 7-800 Arbeitsplätzen außerhalb des Arbeitsnachweises, was zu vielen Mißhelligkeiten führen mußte. Diese Betriebe genossen auf der einen Seite den Schutz der Schlichtungskommission, weil sie zum Verträge gehörten, hatten aber andererseits die Möglichkeit, uns ungehindert bekämpfen zu können, weil sie an den Nachweis nicht gebunden waren, während dieser für unsere Mitglieder obligatorisch war. Es waren unseren Kollegen durch diesen Zustand in Wirklichkeit circa 800 verträglich geregelte Arbeitsplätze versperrt. Das konnte auf die Dauer so nicht bleiben, deshalb verlangten wir, daß der Schutzverband, wenn er auf der einen Seite Vertragspartei sein wollte, auch andererseits den Arbeitsnachweis anzuerkennen habe.

Die Auffassung unserer Kollegen ging dahin, den Arbeitsnachweis nicht länger den beiderseitigen Kampfeszwecken auszuliefern, es sollte vielmehr lediglich auf eine für beide Teile möglichst vorteilhafte und gut eingerichtete Arbeitsvermittlung Bedacht genommen werden. Der Holzarbeiterverband hatte den paritätischen Arbeitsnachweis längst angestrebt, während die Arbeitgeber und ihre Untermänner aus dem Arbeitgeberverband „Unterelbe“ von dem Prinzip der Parität nichts wissen wollten, sie vertreten den Standpunkt, daß der Arbeitsnachweis den Arbeitgebern gehört. Um diesen Herrenstandpunkt in jeder Beziehung zur Geltung zu bringen, hielten sie so lange, bis der offene Kampf entbrannt war. Die herrschende Richtung im Schutzverband hatte das Bedürfnis und die Absicht, zu kämpfen, sie wollte den Holzarbeiterverband zurückwerfen und dabei zu gleicher Zeit den Arbeitgeberschutzverband des Holzgewerbes auf der ganzen Linie zu energischeren Kampfmaßnahmen aufheben. Als die Verhandlungen über den neuen Vertrag bei der Regelung der Arbeitsnachweisfrage angekommen waren, schien den Herren die Zeit zum Handeln gekommen zu sein. Diese Frage sollte bei dem beabsichtigten Kampf die Parole abgeben.

Unsere Kollegen forderten zunächst vom Schutzverband die Anerkennung des bestehenden mit der Tischlerinnung errichteten paritätischen Arbeitsnachweises. Als diese Forderung aus den bekannten prinzipiellen Gründen vom Schutzverband abgelehnt wurde, wollten wir uns im Interesse der Erhaltung des Friedens mit folgender protokolllarischen Erklärung zufrieden geben: „Der paritätische Arbeitsnachweis erstreckt sich auf alle dem Verträge unterstehenden Branchen und Betriebe.“

Die Vertreter des Schutzverbandes aber ließen sich auf gar nichts ein, und schriftlich wie mündlich wurde die Erklärung wiederholt abgegeben: „Der paritätische Arbeitsnachweis wird von dem Arbeitgeberschutzverband nicht anerkannt.“

Damit war ein neues Vertragsverhältnis mit dem Schutzverband zur Unmöglichkeit geworden. Die Arbeiter mußten sehr genau, warum der Schutzverband den Nachweis ablehnte, sie waren sich nicht im unklaren darüber, daß derselbe sich die Möglichkeit offen lassen wollte, innerhalb der Vertragsdauer neue Konflikte wegen der Arbeitsvermittlung herbeiführen zu können, bei denen die Arbeiter dann wehrlos wären, weil ja der Schutzverband auf der anderen Seite Vertragspartei war und dem Schutze der Schlichtungskommission unterstand.

Als mit der Verhandlungskommission des Schutzverbandes in keiner Weise eine Einigung möglich war, machten unsere Vertreter den Vorschlag, die Erörterung über die Art der Vermittlungstätigkeit in die einzelnen Branchenkommmissionen zu verlegen, wo nach ihrer Meinung die Männer der Praxis sich über diese praktischen Einrichtungen

sehr leicht einigen würden, aber auch das lehnte der Schutzverband ab. Ihm war es nicht um diese praktische Ausgestaltung, sondern um Vereinfachung des Nachweises zu tun; an dieser Tatsache ließ sich nicht mehr rütteln.

In der letzten Verhandlung, welche am 17. März stattfand, ist den Herren so eingehend ins Gewissen geredet worden, wie es nur immer möglich, aber es nützte alle Worte nichts mehr. Wir machten darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber uns doch nicht etwa zumuten sollten, wegen der Erhaltung des Nachweises in den Kampf einzutreten, denn am Schluß desselben würden wir ja doch wieder da anfangen müssen, wo jetzt aufgehört wurde, die Mitwirkung an der Arbeitsvermittlung würden wir uns bestimmt nicht mehr rauben lassen. Eine Minderheit der Arbeitgeber war dem Frieden auch geneigt, die Kommission trat zweimal zu getrennter Beratung zurück, aber jedesmal überstimmten die Scharfmacher ihre friedliebenden Kollegen, so daß letztere schon Mähe genug hatten, die endgültige Entscheidung dem Gesamtvorstand des Schutzverbandes vorzubehalten. Am 18. März trat dieser Vorstand zusammen, um sich zu erklären, ob es in der Arbeitsnachweisfrage eine Einigung gebe oder nicht. Das Resultat wurde uns am Abend wie folgt zugestellt: „Die vereinigten Vorstände haben beschlossen, an ihrem Standpunkt in der Arbeitsnachweisfrage strikte festzuhalten.“ Damit waren die Würfel gefallen; eine Einigung war nicht zu erzielen, also mußte der Kampf entscheiden.

In bezug auf den materiellen Inhalt des zukünftigen Vertrages lag seitens der Arbeitgeber das schon eingangs erwähnte Angebot auf eine Stunde Arbeitszeitverkürzung und 5 1/2 Pf. Lohnerhöhung vor.

Unsere Vertreter hatten sich verpflichtet, für die Annahme dieser Vorschläge einzutreten, wenn in der Arbeitsnachweisfrage eine Einigung erzielt würde. Leider ist es dazu infolge der Haltung des Schutzverbandes nicht gekommen.

(Fortf. folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Monat September bringt in der Regel den günstigsten Stand des Arbeitsmarktes in der Holzindustrie. Im Laufe des Monats tritt aber auch gewöhnlich der Umschwung ein, so daß die Zahl der Arbeitslosen am Schlusse des Monats wieder höher ist, als am Schlusse des Vormonats. Dieses regelmäßige Bild gibt auch die Berichterstattung über den Arbeitsmarkt im September 1911. Die Anbranziffer ist gegen den Vormonat zurückgegangen und hat mit durchschnittlich 109,2 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen den seit Jahren niedrigsten Stand erreicht. Im August waren auf je 100 offene Stellen 110,5, im Juli 130,5, im Juni 138,8 Arbeitslose gekommen. Die in den letzten Jahren vom August auf den September eingetretene Verringerung im Stande des Arbeitsmarktes ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Auf je 100 offene Stellen kamen Arbeitsuchende:

	1908	1909	1910	1911
August	210,1	173,9	142,6	110,5
September	195,7	162,0	154,6	109,2
Abnahme	14,4	11,9	8,0	1,3

Verglichen mit den früheren Jahren ist die diesjährige Besserung des Arbeitsmarktes im September nur gering, für die Beurteilung der Gesamtlage kommt aber in Betracht, daß der absolute Stand des Arbeitsmarktes in sämtlichen Monaten dieses Jahres weit günstiger ist als in den entsprechenden Monaten der drei vorhergegangenen Jahre. Auch die Arbeitslosenzahl in unseren Verbänden ergibt für den September, wie für die meisten Monate dieses Jahres, günstigere Ziffern als in den Vorjahren. Ende September 1908 waren 3,80 Proz. der Mitglieder arbeitslos, 1909 = 1,85 Proz., 1910 = 2,46 Proz., 1911 aber nur 1,43 Proz. Ende August dieses Jahres betrug die Arbeitslosenziffer allerdings nur 1,29 Proz. Es ist also hier gegen den Vormonat eine Verschlechterung zu konstatieren. Diese Unstimmigkeit mit den Ergebnissen der Arbeitsnachweistabelle findet ihre Erklärung darin, daß sich letztere auf den ganzen Monat, unsere Arbeitslosenzählung aber nur auf den letzten Tag des Monats bezieht, an welchem der günstigste Stand schon überschritten war. Der Oktober wird bei beiden Zählungen ungünstigere Resultate ergeben.

In den einzelnen Berufsgruppen weicht der Stand des Arbeitsmarktes nicht unerheblich vom Gesamtdurchschnitt ab. Nach der Statistik der Arbeitsnachweise kommen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich Arbeitsuchende:

	Juli	August	September
Tischler	126,72	106,40	107,50
Drechsler, Wilschauer usw.	230,09	203,86	178,53
Böttcher, Kübler, Miller	140,28	117,01	94,54
Blirnsten, Kamm- u. Korbmacher	169,40	128,87	115,06

Siehe auch ist nur bei den Tischlern eine Verschlechterung eingetreten, während in den anderen Branchen eine fortlaufende Verbesserung zu konstatieren ist. Am ungünstigsten war der Arbeitsmarkt für Tischler in Lübeck, wo 165,8 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen kamen; das Königreich Sachsen weist 143,0, Pommern 130,0, Brandenburg und Berlin 126,0, Hessen-Nassau 116,5, Bayern 114,1 und Baden 111,1 arbeitsuchende Tischler auf je 100 offene Stellen auf. In den übrigen Landesanteilen bleibt die Anbranziffer unter dem Durchschnitt. Verschiedentlich war sogar das Angebot geringer als die Nachfrage. So kamen in Schleswig-Holstein durchschnittlich 91,8, in Hannover 91,3, in Schlesien 90,6, in Hessen 85,6, in Württemberg 85,4, in Posen 81,6, in der

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zu 19 ist fernzuhalten von:

Fischern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Aue im Erzgebirge (E. Pausch, E. Weiß, A. Rudorf), **Wamburg** (Wrenz), **Samburg, Hanau** (Solzinger), **Serford** (Stüler), **Solzkirchen** (Wohl), **Münnersdorf bei Augustsburg, Leipzig** (Orgelbestandfabrik E. Wehler u. Co.), **Leipzig** (Geisler), **Dobershausen i. Rheinl.** (Semmers), **Kendzburg** (Eisenwerk Stahlhütte), **Wetten i. Mark, Paris**.

Modellfischern nach Gelsenkirchen (Schalker Gruben- und Hüttenverein), **Kendzburg** (Eisenwerk Stahlhütte).

Partikellegern nach Dresden (Heine), **Samburg, Altona, Leipzig** (Firma W. Schulze, Inhaber D. Ebinger).

Korbmachern nach Hemsheim a. Rh., Schiffdorf (Müller), **Selbstedt** (Allermann), **Montreux**.

Stellmachern nach Bochum (Weg).

Slavermachern nach Breslau (Traugott Berndt).

Stadtkartern nach Eschwege (Lindenbaum u. Bürmann).

Wandmalern nach Trossenrieden a. d. L.

Schulmeisterarbeitern nach Weiden (Lichtenstein).

Probierz Sachsen 80,9 und in Westfalen gar nur 40,7 arbeitssuchende Fischer auf je 100 offene Stellen.

Bei den Drechsler und Bildhauern ist die Besserung des Arbeitsmarktes nur bei einem Vergleich mit den Vormonaten zu konstatieren, dagegen zeigt der August und September gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres eine erhebliche Verschlechterung. Im August 1910 waren auf je 100 offene Stellen 151,08, im September 1910 157,87 Arbeitssuchende gekommen. Nennlich, wenn auch nicht ganz so, ist die Bewegung bei den Bürsten-, Kamme- und Korbmachern. Im August 1910 betrug der Andrang auf je 100 offene Stellen 129,88, verglichen damit ist also die Andrangsziffer im August 1911 um 0,81 zurückgegangen, dagegen brachte der September gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung der Andrangsziffer um 12,66.

Während der September in der Regel die günstigsten Arbeitsmarktziffern aufweist, flaut die Unternehmungslust in diesem Monat fast regelmäßig stark ab. In diesem Jahre bleibt die in Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung des Holzgewerbes neuinvestierte Summe mit 524 700 Mk. noch um 8500 Mk. hinter der im September 1910 neuinvestierten Summe zurück. In den neun Monaten Januar bis September dieses Jahres wurden insgesamt 11 620 100 Mk. neuinvestiert gegen 10 753 800 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von der neuinvestierten Summe in den ersten neun Monaten dieses Jahres entfallen 8 905 600 Mk. auf 111 neugegründete Gesellschaften, während 17 Gesellschaften ihr Kapital um 2 614 500 Mk. erhöhten. Bei den Neugründungen wird die Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftung sehr bevorzugt. Derartige Gesellschaften wurden im laufenden Jahre 108 mit einem Kapital von 7 985 000 Mk. gegründet. Auf die drei neugegründeten Aktiengesellschaften entfällt insgesamt ein Kapital von 220 000 Mk. Kapitalerhöhungen wurden bei sechs Aktiengesellschaften um 2 349 000 Mk. und bei elf Gesellschaften mit beschränkter Haftung um 265 500 Mk. vorgenommen.

Bei den Neugründungen im September handelt es sich meist um bestehende Betriebe, die in Gesellschaften mit beschränkter Haftung umgewandelt wurden. Hier ist zu nennen die Pianofabrik Gebr. Neumeyer, G. m. b. H., in Nixdorf. Das Stammkapital beträgt 145 000 Mk. Geschäftsführer sind Hermann und Walter Neumeyer in Nixdorf und Hauptmann a. D. Voel in Neutomischel. Gleichfalls in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist das Karosseriewerk Wöh in Wiefelshausen umgewandelt worden. Das Stammkapital beträgt 110 000 Mk. Bureau und Werkstätte für Schulfabrikationen Hugo Junker u. Co., G. m. b. H. in Wald. Geschäftsführer sind Schreinermeister Hugo Junker in Wald und Stellmacher Richard Petras in Hilden. Das Stammkapital beträgt 28 000 Mk. Holzleimische Bürstenfabrik, G. m. b. H. in Bargheide. Geschäftsführer sind Karl Nuppenau in Bargheide und Friedrich Paul Stolte in Hamburg. Stammkapital 60 000 Mk. Joseph Eich, G. m. b. H. in Köln. Anfertigung von Last- und Geschäftswagen. Geschäftsführer Joseph Eich sen. Stammkapital 20 000 Mk. Berlin. Reinickendorfer Holzindustrie Paulian u. Leiche, G. m. b. H. in Reinickendorf. Kautschukerei, Holzbildhauerei und Innendekorationsgeschäft. Geschäftsführer Ernst Paulian. Stammkapital 20 000 Mk. — Bei der Wima-Weißstift-Gesellschaft m. b. H. in München ist das Stammkapital von 25 000 Mk. auf 35 000 Mk. erhöht worden.

Die Rentabilität der Aktiengesellschaften in der Holzindustrie hat, soweit ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres möglich ist, eine Steigerung erfahren. In den Monaten vom Januar bis September 1911 haben 45 Aktiengesellschaften ihre Bilanzen so veröffentlicht, daß sie mit denen des Vorjahres verglichen werden können. Diese Gesellschaften haben im Durchschnitt 0,4 Proz. Dividende verteilt, gegen 8,0 Proz. im Vorjahre. Im Monat September haben nur zwei Aktiengesellschaften ihre Geschäftsberichte veröffentlicht. Die **Weißstiftfabrik vorm. Johann Faber u. Co.** in Nürnberg verfügt über ein Aktienkapital von 3 200 000 Mk. Die Hypotheken betragen 210 000 Mk., die Reserven 1 208 000 Mk. Bei 183 197 Mk. im Vorjahre 198 008 Mk.) Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 598 002 Mk. (613 135 Mk.), wovon wie im Vorjahre 180 000 Mk. oder 15 Proz. Dividende verteilt wurden. Bei der **Schönheider Bürstenfabrik u. Co.** vorm. J. L. Leut betragt das Aktienkapital 750 000 Mk., die Hypotheken 145 000 Mk., die Reserven 60 000 Mk. Nach 34 597 Mk. (21 076 Mk.) Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 94 056 Mk. (53 507 Mk.). Ueber die Höhe der verteilten Dividende ist nichts bekannt geworden.

Die Einfuhr von Bau- und Nutzholz betrug im September 6 203 610 Doppelzentner im Werte von 29 841 000 Mk. gegen 5 282 198 Doppelzentner im Werte von 26 275 000 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinfuhr in den Monaten Januar bis September betrug 41 846 876 Doppelzentner im Werte von 220 235 000 Mk.; im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 41 677 940 Doppelzentner im Werte von 206 466 000 Mk. eingeführt. Die eingeführte Menge hat sich demnach um 7,60 Proz. deren Wert um 6,67 Proz. gesteigert. Die Steigerung der Einfuhr ist zum größten Teil dem Nadelholz zugute gekommen. Hier von wurden 36 700 890 Doppelzentner, das sind um 2 610 168 Doppelzentner mehr als im Vorjahre, eingeführt. Auch die Einfuhrziffern der übrigen Holzarten weisen meist eine Steigerung auf. Zurückgegangen ist nur die Einfuhr von Grubenholz, Nutholz, Kieferholz und exotischen Hölzern außer Zedernholz, welches letzteres eine kleine Steigerung erfahren hat.

Die Ausfuhr von Holzwaren hat im September eine kräftige Steigerung erfahren. Verglichen mit dem September 1910 ist die Menge der Ausfuhr um 20,80 Proz. deren Wert sogar um 22,06 Proz. gestiegen. Diese Steigerung hat bewirkt, daß die Minderausfuhr der früheren Monate wettgemacht ist. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden 522 908 Doppelzentner im Werte von 44 120 000 Mk. ausgeführt, gegen 511 748 Doppelzentner im Werte von 39 043 000 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also eine Steigerung der Menge um 2,40 Proz. des Wertes um 13,00 Proz. Auch die Ausfuhr von Besen, Bürsten, Pinseln und Siebwaren ist im September gestiegen. Die Steigerung gegenüber dem September des Vorjahres beträgt bei der Menge 8,00 Proz., beim Wert 2,21 Proz. In den Monaten Januar bis September wurden 22 500 Doppelzentner im Werte von 8 844 000 Mk. ausgeführt. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 20 395 Doppelzentner im Werte von 8 208 000 Mk. Die Steigerung in diesem Jahre beträgt also bei der Menge 11,12 Proz., beim Wert 7,75 Proz.

Bei den Modellfischern in England.

(Schluß.) Die Gewerkschaftsarbeit erschwert sich dadurch um ein großes Stück, daß in politischer Hinsicht man alle Richtungen vertreten findet. Da streitet denn nun oft Freihandel gegen Tarifreform, und der verschwindend geringe Nützlichkeitsfaktor ist an nicht wenigen Stellen gegen die Demagogie dieser beiden nicht fassbar. In Deutschland ist man es zu sehr gewöhnt, eine ziemlich einheitliche politische Anschauung unter den Arbeitern zu finden, und man sieht erst hier ein, wie eine sozialistische Anschauung die Gewerkschaftsbewegung befruchtet, idealisiert und erleichtert.

Ueber die Lohnverhältnisse ist zu sagen, daß in London 45 Mk. und hier in Manchester 41 Mk. per Woche bezahlt werden für einen „Full Workman“. Und das soll man sein im Alter von etwa 22 bis 23 Jahren, zwei Jahre nach Beendigung der Lehrzeit. Dieser Lohn (Standardlohn) muß der Verbandskollege erhalten bei Strafe des Ausschlusses aus der Organisation. Der Durchschnittslohn nach Verbandsfäden beträgt über ganz England zirka 38 Mk. Doch erniedrigt sich der Satz um ein Bedeutendes, wenn man die Löhne der organisierten und jungen Leute von 19 bis 23 Jahren in Betracht zieht. Die Arbeitszeit beträgt nicht über 54 Stunden. Meistenteils ist sie 52 1/2 Stunden. Vergleiche darüber anzustellen, welchem Kollegen es besser geht, dem deutschen oder dem englischen, ist nun furchtbar schwer. Es müßte dann schon möglich sein, die Verhältnisse vielleicht von Berlin und Oberschlesien als einheitliche zu betrachten. Auch müßten dabei nicht nur allein die Lebenskosten in Betracht gezogen werden, sondern auch die Häufigkeit der Arbeitslosigkeit, die Krankheitsziffer und dergleichen mehr. Eins will ich sagen, und das ist, jene Glendelöhne, wie sie in Oberschlesien und auch in anderen Partien Deutschlands noch vorkommen, die sind in England für unseren Beruf (und ich betone hier das Wort Beruf) nicht zu finden.

Den Wert internationaler Beziehungen hat man wohl noch nicht recht begriffen. Es besteht zwar eine Verbindung mit der Organisation der Modellfischer in den Vereinigten

Staaten, doch bin ich über deren Tragweite nicht unterrichtet. Im Report (Zeitung) vom Juli fand ich einen Bericht von einer internationalen Konferenz der Modellarbeiter, an der auch ein Delegierter von der United Patternmaker Association teilnahm. Man sagt in dieser Beziehung mehr nach dieser Seite hin und dann sind auch Bemühungen im Gange, mit einer Vereinigung mit der Organisation der Maschinenbauer herbeizuführen. Diese Verhandlungen sind zwar wieder einmal gescheitert, aber die harte Not wird die Organisationen doch wieder zusammenführen. Diese größere Einigung nach den Metallarbeitern mag ihren Grund in der Tatsache haben, daß man hier fast nur Modellfischer findet, die eine Lehrzeit als solche durchgemacht haben. Die Verbindung der umgefallenen Kollegen vom Bau- und Nebelfach ist also nicht vorhanden. Auch ist die Zahl der Modellfischer und -fischerinnen weit geringer.

Für herüberkommende Kollegen ist etwas Sprachkenntnis und ein boller Satz Werkzeug eine unumgängliche Notwendigkeit. Dann sind Substanzmittel für einige Wochen gleich Arbeit bekommt, ist nicht leicht anzunehmen und finanzielle Unterstützung ist von keiner Seite aus zu erwarten. Auch möchte ich jedem Kollegen raten, sich vorher eine Auskunft beim Generalsekretär (Wohles) einzuholen. Dieser kann allerdings nur englisch.

Ich bin herübergekommen nach England mit dem festen Vorsatz, mir ein eigenes Urteil zu bilden über englische Verhältnisse. Ich fand nun zwar vieles, was ich mit deutscher Gewerkschaftsanschauung und -moral nicht vereinbaren konnte. Ich fand aber auch vieles, was in Deutschland in einem solchen Licht dargestellt wurde und was ich hier verziehen lernte. Jedenfalls bietet die Organisation den Kollegen einen sicheren Stützpunkt, und wenn ich auch nicht mit allen Einrichtungen und Anschauungen einverstanden war und bin, so gibt es doch andererseits eine Menge nachahmenswerter Sachen. Den Kollegen selbst muß man nachsagen, daß sie ihrer Verpflichtung gegen uns voll nachgekommen sind und wir ihnen viel zu danken haben."

Eine hübsche Schilderung der Formalitäten, die bei der Aufnahme in die Organisation beobachtet werden, enthält der nachstehende Brief, den der humorbegeisterte Freund unseres Berichterstatters an diesen gerichtet hat:

Manchester, den 5. Juli 1911.

Mein lieber Karl!

It is done, ich bin nun Member des Patternmaker-Verbandes, die Prozedur war ziemlich schmerzhaft, hat mich 5 Schilling gekostet. Daß Du man bloß erzählst, wie's war. Ich bin zunächst schriftlich eingeladen worden, in ihrer nächsten Versammlung zu erscheinen. Des feierlichen Anlasses voll bewußt, habe ich mich rasieren lassen, ein frisches Hemd angezogen und dann hin, gespannt wie ein Flögelchen. Na, sie haben mich ja ganz freundlich empfangen, meine Personalien aufgenommen und nachher zu meinem größten Erstaunen wieder hinauskomplimentiert. Ich müßte antside, sagten sie, haben dann die Tür abgeschlossen und wie die Verschwörer beratschlagt, ob ich denn nun ein Fellowmember sein soll oder nicht. Du, ich habe am Schlüsselloch gehorcht, das müßte auch machen, verstanden habe ich zwar nichts. Und lange hat's gedauert, bald eine Viertelstunde, ehe sie mich wieder reinklassen haben. Dann wurde es feierlich. Die ganzen Members erhoben sich von ihren Plätzen, ich mußte nach dem Vorstandsitz, der Chair hat einen kleinen Speech an mich gerichtet, von dem ich fast gar nichts verstanden habe, because war ich in dem Moment ein bisschen perplex, nur so viel habe ich rausgehört, daß es allerhand Ermahnungen waren, dann allgemeines Stakehands, und ich war bräther. Der weitere Verlauf der Versammlung hat mich nicht interessiert, sie haben beschlossen, auszugehen, das feierliche Versammlungslokal war "The Labour Office" (vielleicht nicht standesgemäß?), weiter wurde darüber diskutiert, ob sie einem armen Teufel, der mit seinen Beiträgen rückständig war, Unterstützungen zahlen wollten oder nicht, dann Schluß. Anwesend etwa 25 Stück.

Karl, dann muß man aber zugeben, die Kollegen sind überaus nett und freundlich, so herzlich bin ich in Deutschland nirgends aufgenommen worden. Es wird Dich vielleicht interessieren zu wissen, daß die organisierten Kollegen verpflichtet sind, sich gegenseitig mit ihrem Werkzeug auszuheilen. Beitrag zahle ich wöchentlich 1 Schilling, bin also gleich unterstützungsberechtigt. Für die Briefe und vor allem für die Zeitungsendung meinen besten Dank. Es ist mir ein Beweis, daß doch wenigstens Du mich nicht vergißt. Es gefällt mir eigentlich hier in dem stillen Nest ganz gut. Ist war es hier auch, hatte mir einen kräftigen Schnupfen geholt.

Letzten Sonntag habe ich die Membership der "Independent Labour Party" erworben. Ich erinnere mich, daß Du einst sagtest, das wäre man sowieso, wenn man Mitglied einer Trade Union ist, das muß ein Faktum sein. Oder meinst Du die "Labour Party"? Die "social democratic Party" hat hier überhaupt keine Mitglieder, ist mir gesagt worden. Leider weiß ich nicht, wie weit die Grundsätze der beiden Parteien, I. L. P. und S. D. P., auseinandergehen, aber das weiß ich, daß ich der I. L. P. mit gutem Gewissen beitreten konnte. Das genügt erit mal, nicht wahr? Wenn Du mir wieder mal einen Brief schreibst, dann schreibe doch mal etwas ausführlicher über Deinen shop, und vor allen Dingen, wie es Dir mit Du Dich jetzt etwas "eingelebt" hast, geht und gefällt. Wie

nicht's mit der Sprache? Ich bin mit meinen Sprachfortschritten nicht zufrieden. Früher hielt ich doch wenigstens unter dem bescheidenen mir zur Verfügung stehenden Wort...

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer ist der 46. Wochenbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Die Branchenkonzferenz der Stellmacher, die für den 20. November nach Berlin einberufen ist, beginnt vormittags 10 Uhr in Draßfels Park...

Aus dem Verbände ausgeschlossene wurden wegen Streikbruch auf Antrag der Zahlstelle Ahrensburg der Tischler Friedrich Meins; von Aue die Stuhlbauer Paul Bräuer...

wegen Sperrebruch auf Antrag der Zahlstelle Witten die Tischler Heinrich Becker und Wilhelm Pfeifer;

wegen Verzug auf Antrag der Zahlstelle Berlin die Tischler Albert Banknen, Otto Kramer und Artur Potraz;

wegen Ueberzeitarbeit auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Tischler Gustav Hoffmann, der Maschinenarbeiter Hermann Meißner...

wegen Verstoß gegen die Vertragsbestimmungen auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Modellmacher Willi Labrenz;

wegen unkollegialen Verhaltens auf Antrag der Zahlstelle Bremen der Schiffszimmerer Albert Steinhöfel.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 19 Karl Koblenzer, Tischl., geb. 1. 7. 60 zu Neuendorf. 8243 Paul Reisch, Tischl., geb. 9. 6. 81 zu Sassenburg. 180459 Otto Mahn, Stellm., geb. 13. 2. 81 zu Wintershagen.

Berlin E. 2, Neue Friedrichstr. 2. Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin (Vergoldder.) Die Versammlung der Rahmenvergoldder am 7. November nahm Stellung zu dem Turajen Eingekleid des Obermeisters der Innung...

und bei Innungsmitgliedern 81 Lehrlinge. Demnach trifft die Behauptung des Gehilfenausschusses vollständig zu, daß auf je 3 Gehilfen ein Lehrling kommt...

(Stellmacher.) In der am 26. Oktober stattgefundenen und gutbesuchten Branchensammlung ist nach eingehender Diskussion ein Antrag angenommen...

Darmstadt. Nur den noch vielfach bei Kollegen herrschenden Glauben zu beheben, unsere hiesige Möbelindustrie die den hier arbeitenden Kollegen Gelegenheit...

Erfurt. Die Arbeitslosigkeit der hiesigen Möbeltischler ist zurzeit recht ungünstig. Obwohl in anderen Städten vollauf zu tun ist, werden hier Entlassungen vorgenommen...

schlag wird jedem sofortige Entlassung angedroht, der es wagt, das Fenster zu öffnen. Dabei sind in dem Raum, in dem 20 Mann arbeiten...

Die letzte Sektionsversammlung der Modelltischler beschäftigte sich auch mit der Abhaltung einer Modelltischlerkonferenz...

Hlenoburg. Am 4. November fand eine sehr gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, zu der besonders auch die Frauen eingeladen und zahlreich erschienen waren...

Serne. Der größte am Orte befindliche Schreinereibetrieb, H. J. W. Renhoff, mit etwa 30 Vätern, ist dieser Tage vollständig abgebrannt...

Neuß. Bei der Firma Geinrich Kruse besteht immer noch das Kost- und Logiswesen, welches unseren Kollegen aber nicht behagte...

Do. Die hiesige Spezialfabrik für Bureau-einrichtungen von Stolzenberg verweigert ihren Arbeitern immer noch das Kollektivvertragsrecht...

Wasing. (Vergoldder.) Die hiesige Münchener Leinwandfabrik macht seit einiger Zeit sich einen Teil der Arbeiter auf längere Zeit und für den Fall, daß einmal Differenzen entstehen könnten...

Rothenburg a. d. T. In den Werkstätten und im persönlichen Verkehr haben die meisten Kollegen über alles mögliche zu klagen...

Tangermünde. Am 4. November fand hier eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Gorgas-Magdeburg das Thema: „Zweck und Ziel des Verbandes, und die heutige wirtschaftliche Lage“ behandelte. Da es leider ein großer Teil der Kollegen vorgezogen hatte, die Schlafmühe über die Ohren zu ziehen oder sich von dem bürgerlichen Kleinbild betäuben zu lassen, ließ der Versammlungsbefuch viel zu wünschen übrig. Kollegen, es kann nicht so weitergehen, wenn es Euch ernst ist mit Eurer Organisation. Die Schiffbauer und Korbmacher sind hier gut organisiert, nur mühten sich die Kollegen einiger sein in ihrem Wollen. Die persönlichen Gehässigkeiten müssen verschwinden, wenn wir vorwärts kommen wollen. Die Schiffbauer sollten endlich dafür sorgen, daß ihr Arbeitgeber ihnen eine bessere Behandlung zuteil werden läßt. Unter den Tischlern sieht es hier traurig aus. Darum wäre es nötig, daß sich die Kollegen der Verwaltung zur Verfügung stellen zwecks Agitation. Die Arbeitsvermittlung der Korbmacher geschieht nur durch die Lokalverwaltung. Das Anfragen bei den Arbeitgebern sowie das Umhauen ist im Interesse der Kollegen zu unterlassen. Anfragen sind zu richten an H. Wagner, Tangermünde, Scheunestraße 6.

Regelart. Die gute Konjunktur in unserem Bezirk und unsere rege Agitation haben bewirkt, daß unsere Mitgliederzahl von 300 auf 450 gestiegen ist. Leider werden aber die Mitgliederversammlungen nicht so besucht, wie man es nach den Bemühungen der Ortsverwaltung erwarten sollte. Die Kollegen müssen ihre Trägheit unbedingt ablegen, wenn die Organisation wirksame Erfolge erzielen soll. In letzter Zeit ist es uns auch gelungen, bei den Arbeitern der Poots-werk der Firma Wührsen den Organisationsgedanken zu wecken. Um dem entgegenzuarbeiten, hat die Firma Wührsen sogar 21 Vorarbeiter ernannt, aber unbekanntermaßen, muß es hier weitergehen; wir müssen versuchen, auch diese Vorarbeiter für uns zu gewinnen, dann ist der Fried der Firma zu Wasser geworden. Wenn nun die Kollegen mithelfen, dann muß uns dies gelingen.

Welschwasser. In unserer letzten gutbesuchten Mitglieder- versammlung wurden die Verhältnisse in der Bau- und Möbelfabrikerei von Julius Kerl einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Kerl liebt es, seine Arbeiter mit den gemeinsten Schmähwörtern zu beleidigen. Ausdrücke wie Bengel, Läm-mel, Spreßer usw. sind bei ihm an der Tagesordnung. Er bringt es aber auch fertig, gegen die Kollegen handgreiflich zu werden. Daß die Kollegen dann, wenn sie dar-auf ausdauern, die Papiere auf der Polizei holen und den verdienten Lohn erst auslagern müssen, ist nicht weiter mehr auffällig. Da Herr Kerl die Tischler meistens von den Arbeitsschwächlingen unserer Kollegen bezieht und auch die Löhne hier am Orte zu den Meilen und Lebensmittel-preisen in keinem Vergleich stehen, wäre es gut, wenn sich die nach hier kommenden Kollegen vorher bei der Lokal-verwaltung über die hiesigen Verhältnisse erkundigten.

Sterbetafel.

- Jacob Seipel, 26 Jahre alt, gest. zu Kassel (Lungenschwindsucht).
- Wilhelm Käscher, Holzarbeiter, 56 Jahre alt, gest. 18. Oktober 1911 zu Königstein a. G.
- Kugust Wilhelm Gansauge, 68 Jahre alt, gest. 18. Oktober 1911 zu Leipzig.
- Karl Gensler, Vorstanzrichter, 61 Jahre alt, gest. 23. Juli 1911 zu Nürnberg.
- Ida Meinert, Knopfabarbeiterin, 28 Jahre alt, gest. 20. Okt. 1911 zu Schmöln (Lungenschwindsucht).
- Richard Reimer, 25 Jahre alt, gest. 27. Oktober 1911 zu Geringwalde (Lungenschwindsucht).
- Oswald Christoph, Tischler, 21 Jahre alt, gest. 21. Oktober 1911 zu Ulm (Lungenleiden).
- Ernst Probst, Tischler, 51 Jahre alt, gest. 14. Oktober 1911 zu Frelsdand i. M. (Herzleiden).
- Kosel Walzki, Tischler, 53 Jahre alt, gest. 28. Ok-tober 1911 zu Samter.
- Konstantin Sölkander, Tischler, 56 Jahre alt, gest. 23. Oktober 1911 zu Breslau.
- Paul Kuttusch, Polierer, 38 Jahre alt, gest. 23. Oktober 1911 zu Breslau.
- Robert Kelle, Maschinenarbeiter, 41 Jahre alt, gest. 23. Oktober 1911 zu Breslau.
- Adolf Lampe, Tischler, 21 Jahre alt, gest. in Hannover (Lungenleiden).
- Richard Berche, Stuhlbauer, 28 Jahre alt, gest. 23. Oktober 1911 zu Barth a. S.
- Johann Sobed, Tischler, 65 Jahre alt, gest. 23. Oktober 1911 zu Köln a. Rh. (Lungenentzündung).
- Johann Böttcher, Tischler, 50 Jahre alt, gest. 23. Oktober 1911 zu Nürnberg.
- Margarete Lang, Weißstickerin, 50 Jahre alt, gest. 27. Oktober 1911 zu Nürnberg.
- Konstantin Wölling, 57 Jahre alt, gest. 22. Ok-tober 1911 zu Tlemburg.
- Marg Grundmann, Stuhlbauer, 38 Jahre alt, gest. 27. Oktober 1911 zu Waldheim (Darmverschlan-gung).
- Wepom. Tschowski, Tischler, 50 Jahre alt, gest. 21. Oktober 1911 zu Rosen (Lungenschwindsucht).
- Hendrich Lang, Maschinenarbeiter, 24 Jahre alt, gest. 17. Oktober 1911 zu Fürth (Betriebsunfall).
- Max Mulde, Polierer, 33 Jahre alt, gest. 6. No-vember 1911 zu Waldheim. (Magenseiden).
- Georg Stein, Tischler, 37 Jahre alt, gest. 31. Oktober 1911 zu Melsau. (Lungenschwindsucht).
- Louis Frißche, Kistenmacher, 56 Jahre alt, gest. 7. November 1911 zu Leipzig.

Ehrentrennenden!

Die Ortsverwaltungen.

Unsere Lohnbewegung.

In Gtebrüllage gelang es den Karbmachern nach eingereichter Mündigung im Verhandlungswege eine Er-höhung der Akkordpreise um 2 bis 3 Pf. pro Korb durch-zusetzen. Die Meister sträubten sich am meisten gegen die tarifliche Festlegung dieser Preise, doch willigten sie schließ-lich auf ein Jahr ein.

In Holzfirmen legten wegen Ablehnung der Forderung des 8-Uhr-Arbeitschlusses an den Samstagen sämtliche

Kollegen bei Schreinermeister Vogl die Arbeit nieder. Dieser Betrieb ist deshalb bis auf weiteres gesperrt.

In Parnitz haben fest auch die Bergolder die Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden nebst einer Lohnhöhung von 4 Pf. durch Verhandlungen er-reicht.

In Nendeburg-Wudelsdorf sind die Holzarbeiter der Carlshütte in den Ausstand getreten. Zugang von Tischlern, Möbelfabrikern, Kistenbauern und Stelmachern ist fernzuhalten.

In Treuenbriehen stehen seit vier Wochen 22 organi-sierte Pantinenmacher im Streit. Sie fordern eine ganz minimale Aufbesserung der bestehenden Löhne. Trog-dem dieselben nichts unversucht gelassen haben, sich auf güt-lichem Wege mit den Pantinenfabrikanten zu einigen, lehnen letztere jede Verständigung kurzerhand ab. Die Herren erkennen an, daß die Löhne sehr wohl eine Er-höhung vertragen könnten, denn einzelne zahlen den Ar-beitwilligen die geforderten Löhne. Es haben sich bisher sechs Arbeiter gefunden, die es mit ihrer Ehre in Einklang brachten, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Die kämpfenden Kollegen sind fest entschlossen, auf ihren Forderungen zu bestehen. Wagt auch der Geschäftsgang in der Industrie augenblicklich nicht besonders günstig liegen, so werden doch bessere Zeiten kommen.

In Witten ist der Streit in der Tischlerei Niemann nach fünfwöchiger Dauer zugunsten der Kollegen beendet. Die Arbeitszeit wird von 57 auf 58 1/2 Wochenstunden herabgesetzt, die Akkordpreise werden um 10 bis 15 Proz. erhöht. Als Durchschnittslohn wurden 60 Pf. festgesetzt. Die Arbeit ist am 6. November wieder aufgenommen worden.

In Waldheim sind die Differenzen in der Stuhl-fabrik Otto u. Zimmermann am 8. November durch Ver-handlungen der beiderseitigen Organisationsvertreter bei-gelegt worden. Die Firma verpflichtete sich, allen in die Polier- und Weizabteilung eingestellten Arbeitern nach drei-wöchiger Beschäftigung mindestens 40 Pf. Stundenlohn zu zahlen, innerhalb einer Woche einen Akkordtarif zu ge-bühren und, falls eine Vereinbarung nicht zustande kommt, nach dem bestehenden Stundenlohn zu entlohnen. Neueinstellungen ungelernter Arbeiter sollen nicht mehr erfolgen und sollen Entlassungen wegen Arbeitsmangel nur nach der Reihenfolge der Einstellung, mit den zuletzt in Arbeit Getretenen beginnend, vorgenommen werden.

Aus der Holzindustrie.

Eine grausame Terroristengeschichte.

die zuerst als „Eingefandt“ in der „Zeitung für Hinter-pommern“ in Stolp gestanden hat, macht jetzt ihren Weg durch die „gutgestimmte“ Presse des Ostens. Danach sei ein Tischler in Stolp, „um endlich vor den höhnenden Ver-folgungen und dem beunruhigenden Drängen der Sozial-demokraten Ruhe zu finden“, dem Deutschen Holzarbeiter-verband beigetreten. Als der Streit kam, war er gezwungen, mitzumachen. Nach einiger Zeit trat er aber aus dem Verband aus, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Aber ihm sowie seiner Frau und seinen Kindern wurde das Leben so zur Hölle gemacht, daß er sich entschloß, Stolp zu ver-lassen. Da aber kamen die schlimmen Verbändler und be-segten seine Sachen mit Beschlagnahme. Total verängstigt ließ der arme mit Frau und Kindern alles im Stich und floh nach Tribsees. Aber auch hier war er nicht sicher, die Sozialdemokraten setzten ihr Treiben, den Mann zu ruinieren, fort. Er setzte, infolge der Hitze niedergebrochen, seine Flucht fort und kam mit Frau und Kindern nach Anklam. Hier nahm er Arbeit, aber bald darauf starb er. Nach wenigen Wochen folgte ihm auch die Frau in den Tod. Sie hatte sich in der Sorge um die Kinder überarbeitet, und die erlittenen Verfolgungen hatten zur Verschleimung ihres Endes beigetragen. Die armen Kinder wurden nun als Waisen aufgegeben, da erschien als rettender Engel eine aus Stolp gebürtige Offiziersfrau in Anklam, welche die Kosten für die Kinder übernahm und für ihre Erziehung liebevoll sorgte. — Soweit die Einsendung; den redaktionellen Senf, den die „Zeitung für Hinterpommern“ dazu gibt, können wir mit Stillschweigen übergehen.

Von unserem Gauborsteher wurde die Sache untersucht und dabei festgestellt, daß mit dem Andenken eines brauen Kollegen in elender Weise Schindluder getrieben wird. Der Kollege Emil Dehn ist am 1. Juli 1906 dem Ver-band beigetreten und hat sich im Sommer 1908 in ehren-hafter Weise am Streit beteiligt. Die Behauptung, daß er Streikbrecher geworden sei, ist eine Beleidigung für den Toten. Während des Streiks ver-mittelte die Streikleitung sechs Tischler nach Tribsees, dar-unter auf seinen Wunsch auch Dehn. Seine Sachen wurden natürlich nicht mit Beschlagnahme belegt; im Gegenteil, er erhielt beim Umzug die erhöhte Umzugsunterstützung. In Tribsees bestand damals keine Zahlstelle. Dehn bemühte sich aber eifrig um die Errichtung einer solchen, und als die Gründung im November vollzogen wurde, wählten die Kollegen Dehn zum Bevollmächtigten. Er bekleidete diese Funktion bis zum März 1908, wo der Betrieb ein-ging. Die Kollegen mußten, mangels anderer Arbeits-gelegenheit, abreisen und Dehn ging nach Anklam, wo er in gewohnter Weise für den Verband tätig war und bald auch die Funktion des Beitragsammlers übernahm. Mit den Kollegen lebte er bis zu seinem Tode im besten Einver-nehmen. Es kann aber auch keine Rede davon sein, daß ihm seine Frau bei seiner Verbandsaktivität Schwierigkeiten bereitet hätte. Sie hat im Gegenteil wiederholt anderen Leuten gegenüber geäußert, daß sie befehlen gehen müßte, wenn ihr Mann nicht organisiert wäre. In der Tat hat Dehn in dem letzten halben Jahr vor seinem Tode 183,25 Mark Krankengeld zu sich vom Verband erhalten. Selbstverständlich erhielt die Witwe auch das statutenmäßige Sterbegeld. An der ganzen Geschichte ist lediglich

wahr, daß der Kollege Dehn und auch seine Frau gestorben sind. Daran ist aber der Verband ebenso unschuldig wie an jedem anderen Todesfall. Was die Versorgung der Kinder anlangt, so ist das natürlich nicht Aufgabe des Ver-bandes. Das hat auch niemand verlangt. Darüber ist ermittelt worden, daß noch bei Lebzeiten der Frau ihr Bruder in Stolp angeboten hat, die Kinder zu sich zu nehmen. Nach dem Tode der Frau Dehn wurden die Kinder von der Stadtverwaltung Anklam in Pflege gegeben. Der Sohn kam zu einem Verbandskollegen, der 6 Mk. monatliche Vergütung erhält, und die Tochter zu einer Schwester der Frau Dehn. Für dieses Mädchen zahlt die oben erwähnte Offiziersfrau 10 Mk. monatlich. Der Cyper ist also nicht so groß, wie es in der Schwindelmachricht dargestellt wird, aber auch die Gewährung dieses Erziehungsbeitrages macht der Dame immerhin alle Ehre.

Es wundert uns eigentlich, daß die „Eiche“, die sonst in der Verbreitung von Räuberpistolen über den Deutschen Holzarbeiterverband Erflechtliches leistet, diesen Vöffen noch nicht aufgegriffen hat, anscheinend ist er sogar ihr zu an-rücklich. Bezeichnend ist es, daß der mit R. W. zeichnende Schmuhian in der „Zeitung für Hinterpommern“ mit seinem Schwindel erst jetzt herauskommt, obwohl der Kollege Dehn schon Anfang Januar gestorben ist. Vermutlich wollte er in seiner Art Material zur Verwendung gegen die Sozial-demokratie bei der Reichstagswahl liefern. Aber so ist es mit dem Material, welches zu produzieren eine Hauptauf-gabe des bekannten Reichverbandes ist. Sobald man den Dingen auf den Grund geht, erweist es sich als großer Schwindel.

Die Tarifverträge gelten auch für Unorganisierte. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Bestimmungen eines Tarifvertrages auf alle Arbeiter angewendet werden müssen, denn es würde zu recht unliebsamen Konsequenzen führen, wollte man z. B. die Bestimmungen über Arbeitszeit und Lohn den Unorganisierten gegenüber außer Kraft setzen. Trotzdem kommen aber noch Verträge gegen solche Selbstverständlichkeiten vor, die ein Eingreifen der Zentralvorstände notwendig machen. So hatte die Firma Neugarten in Detmold mit drei unorganisierten Arbeitern Sonderverträge abgeschlossen, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des geltenden Tarifvertrages standen. Unter Verbandsvorsitz sah sich daher genötigt, den Ver-stand des Arbeitgeberverbandes zu ersuchen, für Re-me-dier zu sorgen.

Der Vorstand des Arbeitgeberver-bandes hat darauf mit folgendem Schreiben ge-antwortet:

Bezüglich der uns gemeldeten Differenz bei der Firma Neugarten in Detmold (besondere Abmachungen mit unorganisierten Arbeitern betreffend), halten wir einen diesbezüglichen Eingriff der beiderseitigen Zentralvorstände für nicht erforderlich, weil wir grundsätzlich den Standpunkt vertreten, daß auch nicht organisierte Arbeiter den Verträge unterstehen. Einzelabmachun-gen mit solchen Arbeitern also unzu-lässig sind. Wir haben genannter Firma in diesem Sinne Mitteilung zugehen lassen.

Hochachtungsvoll

W. Lh. J. J. J.

Wenn hiermit, wie gesagt, nur etwas Selbstverständliches konstatiert wird, so halten wir doch diese ausdrück-liche Konstatierung unseres Standpunktes durch den Ar-beitgeberverband für wertvoll. Gegebenenfalls sind dar-durch unsere Kollegen in die Lage versetzt, etwaigen Ver-suchen einzelner Unternehmer nach dieser Richtung sofort entgegenzutreten.

Bedingungslos die Arbeit aufgenommen haben nach Herrn Güllst die Hamburger Holzarbeiter. So ver-sündet es der große Streik in der „Arbeiter-Zeitung“, und in der „Nachzeitung der Tischlermeister usw.“ Der streikende Herr sucht diesen Trost in seinem Schmerze, daß nicht nur die materiellen Forderungen der Arbeiter, sondern auch das Obligatorium des Arbeitsnachweises be-willigt werden mußten, damit zu begründen, daß mit Aus-nahme des Mindestlohnes (und des Arbeitsnachweises!) die Arbeitsbedingungen am Tage der Arbeitsaufnahme die gleichen wie vor Beginn des Kampfes seien. Wir gönnen ihr diese Forderung und teilen diesen Erguß nur zur Er-weiterung unserer Mitglieder mit, die über den Abschluß ja bereits in der vorigen Nummer ausführlich unterrichtet wurden.

Der Umzug des paritätischen Arbeits-nachweises in Hamburg von der Vorderstraße nach dem alten Lokal in der Bönnemannstraße, den der Vertrags-abschluß bedingte, ist nun am 7. November erfolgt. Die Arbeitslosen zogen in geschlossenem Zuge nach dem alten Heim, wo Obermeister Rügenstein in einer kurzen An-sprache dem Arbeitsnachweis eine segensreiche Tätigkeit wünschte, welchem Wunsche sich auch der Vertreter unseres Verbandes anschloß.

Die vereinigten Pinselfabriken in Nürnberg sind in der Lage, für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Divi-dende von 15 Prozent zur Verteilung zu bringen. Mit der Pinselfabrik von J. Schramm, G. m. b. H., wurde eine Interessengemeinschaft hergestellt, um künftig günstigere Verkaufsbedingungen zu erreichen.

Die Konferenz der Maschinenarbeiter ist am Sonntag, den 12. November, in München eröffnet worden. An-wesend sind 60 Delegierte aus 10 Orten. Die Bayerische und die Süddeutsche Holzvernisgenossenschaft haben Vertreter entsandt. Ebenso sind der Bayerische Landes-gewerbearzt sowie die Gewerbeinspektoren für München und für den Bezirk Oberbayern-Land anwesend. Nachdem Kollege Leipzig die Delegierten und Gäste begrüßt und Kollege Kleininger-München der Konferenz einige Begrüßungsworte gewidmet hatte, wurde in die Verhand-lungen eingetreten. Es wurde beschlossen, die beiden ersten Punkte der Tagesordnung: „Die Unfallgefahr an den Holz-

bearbeitungsmaschinen" und „Die Forderungen der Maschinenarbeiter, Säger usw. an die Berufsvereinigungen, an die Gewerbeinspektion und an die Gesetzgebung“ zu behandeln. Die Kollegen A. e. d. Berlin und K. a. l. b. München hielten sehr gehaltreiche Referate. Der den Referenten gezollte Beifall war wohlverdient. Die anschließende Diskussion wird in der Montagsausgabe weitergeführt werden. -- Ein ausführlicherer Bericht folgt.

Gewerkschaftliches.

Die freien Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen.

m. Die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen werden fast allgemein als das Mutterland der christlichen Gewerkschaften angesehen. Hier gibt es noch Distrikte, wo die freien Gewerkschaften fast gar nicht oder doch nur sehr wenig Fuß gefaßt haben. In jenen gelegenen Gefilden herrscht der Kaplan unumwunden, und diejenigen Arbeiter, die sich den freien Gewerkschaften etwa doch anschließen, werden nach allen Regeln der Kunst von demselben bearbeitet, so daß er vielfach aus Rücksicht auf den häuslichen Frieden unserer Verbände wieder Valeit sagt.

Es ist nicht uninteressant, die Entwicklung der freien Gewerkschaften in diesen beiden Provinzen zu verfolgen. Wir brauchen uns wahrlich nicht zu schämen mit unseren Mitgliederzahlen. Eine Zusammenstellung ergibt, daß alle Gewerkschaften zusammen je am Jahresabschluss

Table with 2 columns: Year, Members. Rows: 1908 (221 481), 1909 (227 793), 1910 (268 104)

mussten konnten. Mit der letzteren Zahl ist die erste viertel Million in den beiden Provinzen überschritten. Es fehlen nur 43011 Mitglieder an der Zahl, welche die christlichen Gewerkschaften in ganz Deutschland zusammenbringen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die bayrischen und die württembergischen Eisenbahner, welche zum Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften 29 500 Mitglieder stellen, in Rheinland-Westfalen überhaupt nicht vertreten sind.

Leider ist ein Vergleich der Mitgliederzahlen beider Richtungen für die Provinzen nicht möglich, weil Angaben für die einzelnen Orte von unseren Rivalen nicht gemacht werden. Zum Vergleich können deshalb für diese nur die Zahlen aus ganz Deutschland herangezogen werden. Da aber z. B. im christlichen Holzarbeiterverband auch die Bildhauer, Bildtöcher und Tapezierer organisiert sind, für diese Berufe aber in unserer Richtung noch besondere Berufsorganisationen bestehen, mußten wir die Verbände nach Industriegruppen zusammenlegen und dann ergibt sich folgendes Bild:

Table with 3 main columns: Industry Group, 1908, 1909, 1910. Rows include Bergbau, Metallindustrie, Textilindustrie, Lederindustrie, Holzindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Bekleidungsindustrie, Baugewerbe, Graphische Gewerbe, Handels- u. Verkehrsg., u. d. Steine u. Erden, Holzgewerbe, Bier- u. Brauereiverbände, Gärtnerverband.

Danach ist die Mitgliederzahl in der Holzindustrie für die freien Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen 13 933, dagegen für den christlichen Holzarbeiterverband in ganz Deutschland 13 407, also um 526 niedriger. Das letzte Jahr des christlichen Holzarbeiterverbandes berichtet, daß Ende 1909 in den beiden Provinzen 5305 christliche Mitglieder vorhanden waren; dieser direkte Vergleich ergibt für uns also sogar ein Mehr von 734 Mitgliedern am Jahresabschluss 1909. Aus der obigen Zusammenstellung ergeben sich ähnliche, zum Teil noch bessere Resultate für die freien Verbände der Metalle, Nahrungs- und Genussmittelindustrie und des Bekleidungsgebietes.

Die Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes läßt sich eben heute nicht mehr leisten, wie Herkules. Nachher es gern wollen; sie verlangt eine energische Interessenvertretung und hat erkannt, daß diese nur in den freien Gewerkschaften zu finden ist.

Die Aussperrung in der Tabakindustrie nimmt immer nach an Ausdehnung zu. Beileidigt am Kampfe sind jetzt die Regier. Wände, Burgtheater, Herford, Löhne, Oeynhausen, Wipacit, Osuabrud, Hermon, Salzfusen, ferner aus dem nordwestlichen Gebiet: Hamburg, Altona, Bremen, Wilm, Burgdam, Semeilingen, Mitterhude, Osterholz-Scharmbeck und Verden a. d. Aller. Der Kampf entzündet sich nach der Zusammenstellung des Tabakarbeiterverbandes auf rund 13 000 Personen, wobei 2000 weibliche sind. An vielen Orten suchen sich die Unternehmer gegen eine weitere Ausbreitung des Kampfes dadurch zu sichern, daß sie allen über entbehrlichen Kräften lange Kündigungsfristen anbieten. Die Organisationsleitung warnt dringend davor, solchen Verlangen nachzugeben. Die Stimmung ist in den Kreisen der Tabakarbeiter eine begeisterte, sie, die lange genug unter den einkendsten Löhnen dahinvegetieren mußten, sind bereit, den notwendig gewordenen Kampf durchzuführen, während die Unternehmer vor der Gefahr stehen, das günstige Wirtschaftsklima zu verlieren, wenn sie nicht rechtzeitig einsinken. Unserer Kollegen allerorts können die Ausspärrung der Kampfbereiten dadurch fördern helfen, daß sie ihre Scherzlein zu den ausgeschriebenen Sammlungen beitragen.

Die Techniker im Klassenkampf. Vor einigen Wochen konnten wir berichten, daß die Berliner Eisenkonstruktoren zu denselben gewerkschaftlichen Mitteln wie die Arbeiter greifen mußten, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Der Streit dieser Ingenieure und Techniker dauert auch heute noch an und suchen die Unternehmer bereits im Auslande Streikbrecher. Bei diesem Streit kommt lebhaft zum Ausdruck, wie gering in Wirklichkeit die Interessensharmone zwischen den Fabrikanten und ihren „geistigen Mitarbeitern“ und „Vertrauenspersonen“ ist. Diese selbige Belastungsprobe wird aber auf der anderen Seite zeigen, wie tief der Gedanke der Klassen-solidarität unter den Technikern Wurzel gefaßt hat.

An einer anderen Stelle haben allerdings diese neuen Gewerkschaftler jene Prüfung wenig gut bestanden. Die Direktion der Urtehoffungsstelle, eines großen Eisenwerkes in Sterkrabe, Kreis Muhlroth, forderte am 25. Oktober von 25 Mitgliedern des „Bundes der technisch-industriellen Beamten“ und 20 Mitgliedern des „Deutschen Techniker-Verbandes“ den Austritt aus ihren Organisationen. Diese letzteren versprachen den Vertretern vollen Schutz und lehnten denn auch 81 Techniker in einem gemeinsamen Schreiben an die Direktion den geforderten Austritt ab. Als aber anderen Tages die persönliche Bearbeitung durch die Vorgesetzten begann und man mit Entlassung und Anknüpfungsmachung in etwaigen neuen Stellen drohte, fielen noch 28 davon um, trotzdem einzelne obendrein noch durch langfristige Verträge gesichert waren. Von allen 46 Beteiligten blieben nur 5 taftfest, von denen 4 sofort unter Auszahlung von 1000 bis 2000 M. für die Kündigungszeit entlassen wurden. Den fünften, der noch 1/2 Jahre Kontrakt hatte, behielt man. So hat denn in diesem Falle ein großer Augenblick keine Geister vorgefunden. Man darf sich darüber nicht wundern, dazu ist die Bewegung in jenen Kreisen zu neu. Jener Gewaltakt des Unternehmertums dürfte vielen dieser Proletarier im Stehtragen die Augen öffnen und ihnen zeigen, daß ihr Platz nicht gegen, sondern neben der kämpfenden Lohnarbeiterschaft sein muß.

Die Kosten des Zentralschiedsgerichts für das Baugewerbe. Die Unternehmer- und Arbeiterbeiräte des Zentralschiedsgerichts für das Baugewerbe haben am Reichstag und Bundesrat eine Petition gerichtet, in welcher gebeten wird, die Kosten des Zentralschiedsgerichts voll auf die Reichskasse zu übernehmen. Bisher wurden diese Kosten zum Teil aus Reichsmitteln bestritten, insofern als der Geheimen Regierungsrat Dr. Wiefelbald und ein ihm beigegebener Protokollführer zu ihrer Tätigkeit vom Reichsamt des Innern dispensiert wurden. Oberregierungsrat Max-Rüchmann erhielt die Reisen nach Berlin aus der Reichskasse, während Magistratrat Wöhlbling-Verein vom Berliner Magistrat die Erlaubnis zur Ausübung der Funktion erhalten hat. Die Schreib- und Verbleistungsarbeiten wurden im Reichsamt des Innern angefertigt. Seitdem Dr. Wiefelbald durch den Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner-München ersetzt wurde, steht das Reichsamt des Innern die Übernahme der ihm entfallenden Reisekosten sowie der Kosten ab, die durch die Veranstaltung einer Hilfskraft zur Führung der Protokolle und der Registratur und den Versand der Entscheidungen entstehen. Das Reichsamt zahlt jetzt nur die Reisekosten für den von ihm selbst ernannten Unparteiischen, Oberregierungsrat Max-Rüchmann. Um die so entstandene Ungleichheit zu beseitigen und im Hinblick auf die Bedeutung des Zentralschiedsgerichts wird nun um die Übernahme sämtlicher Kosten auf die Reichskasse ersucht.

Die in Betracht kommende Summe ist verhältnismäßig unbedeutend, aber es ist nicht zu verkennen, daß das, was dem Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe recht ist, ähnlichen Institutionen für andere Berufe billig wäre. Nichtsdestoweniger kann die Berechtigung des Verlangens nicht bestritten werden. Die Organe zur Erhaltung des gewerblichen Friedens sind so bedeutungsvolle Institutionen und sie leisten der deutschen Volkswirtschaft so wichtige Dienste, daß es geradezu eine Ehrenpflicht des Reiches ist, die entfallenden Kosten zu übernehmen.

Unternehmerbewegung.

Zunungen und Arbeitgeberverbände. Durch einen Erlass des preussischen Handelsministers v. Sydow vom 27. Oktober 1909 ist den Zunungen der Beitritt zu den Arbeitgeberverbänden gestattet worden. Zwar ist dieser Erlass geschweigen, denn den Zunungen ist durch Gesetz die Aufgabe zugewiesen, ein gedeihliches Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen zu fördern, während die Arbeitgeberverbände Kampforganisationen sind, die das Gegenteil bezwecken. Aber durch den Erlass hat der Minister sein Interesse für die Bestrebungen der Schatzmacher bewiesen und sich deren Dank verdient. Die Freude an dem Erlassen ist aber neuerdings getrübt worden. In einem anderen Erlass desselben Ministers, der vom 26. Juni 1911 datiert ist, heißt es nämlich:

„Ich trete Ihnen darin bei, daß durch den Anschluß einer Zunung an einen Arbeitgeberverband nur die Zunung als solche Mitglied des Arbeitgeberverbandes wird, und daß daher die Satzungen und Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes für die einzelnen Zunungsmitglieder keine unmittelbare Wirksamkeit haben. Was die fernere Frage anlangt, inwiefern die einem Arbeitgeberverbande beigetretenen Zunungen befugt sind, ihre Mitglieder zur Befolgung der Satzungen und Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes anzuhalten, so kommen hierfür neben den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen die Vorschriften der Gewerbeordnung über die zulässigen Aufgaben der Zunungen in Betracht. In dieser Hinsicht würde die Anwendung irgendwelcher Zwangsmittel seitens der Zunung gegen ihre Mitglieder zur Durchführung einer von dem Arbeitgeberverbande beschlossenen Aussperrung von Arbeitern mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Koalitionsfreiheit nicht vereinbar sein.“

Wir finden diesen Erlass in einem längeren Artikel der Nr. 43 der „Arbeitgeberzeitung“ zitiert, der sich mit dem Verhältnis der Zunungen zu den Arbeitgeberver-

bänden beschäftigt. Der Artikel folgert aus dem Erlass, daß unter den gegebenen Umständen dem Beitritt der Zunungen zu den Arbeitgeberverbänden eine Bedeutung nicht beizumessen ist. Der Artikel erwärmt sich beiläufig für die obligatorische Zunung, kommt aber im übrigen zu dem Schluß, den Handwerkern zu empfehlen, sich neben den Zunungen in Unterabteilungen der Arbeitgeberverbände zu organisieren. Das ist ein Rat, nach dem die Handwerksmeister ohnehin gehandelt haben. Wenn jedoch die Arbeiter durchgängig ihrer Organisationspflicht genügen, dann sind wir imstande, den kampfbereiten Unternehmern die Spitze zu bieten. Gleichviel ob sie in Zunungen oder Arbeitgeberverbänden organisiert sind.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Sind Gewerkschaftszahlstellen politische Vereine?

Die Neigung der Polizeibehörden, die Gewerkschaften durch unberechtigte Anwendung des Vereinsgesetzes zu schikanieren, scheint in neuerer Zeit wieder stärker zu werden. Man will die Gewerkschaftszahlstellen als politische Vereine betrachten und ihnen die Verpflichtungen auferlegen, welche das Vereinsgesetz den politischen Vereinen vorschreibt. Hierzu gehört die Einreichung des Statuts und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder bei der Ortspolizeibehörde. Mit diesem Verlangen beginnt gewöhnlich die polizeiliche Aktion, aber die Ansprüche der Polizei gehen weiter. Die öffentlichen politischen Versammlungen müssen auf Grund des Vereinsgesetzes polizeilich angemeldet werden, und die Polizei ist berechtigt, sie zu überwachen. Für einen Findigen Polzeistellen ist es eine Kleinigkeit, die Mitgliederversammlungen als öffentliche Versammlungen anzusehen, zumal eine solche Findigkeit sozialdemokratischen Vereinen gegenüber schon die Anerkennung höherer Instanzen gefunden hat. Ist aber eine Verbandszahlstelle einmal als politisch erklärt, dann hat das zur Folge, daß wir in unseren Versammlungen die Polizei auf dem Falle haben. Was das bedeutet, erhellt daraus, daß die Polizeibehörden das, was sie durch die Überwachung der Versammlungen erfahren, durchaus nicht immer als Amtsgeheimnis betrachten. Es ist schon vorgekommen, daß sich Unternehmer auf dem Wege über die Polizei über die Vorgänge in den Gewerkschaftsversammlungen unterrichtet haben. Als weitere Beigabe kommt die Bestimmung des Vereinsgesetzes in Betracht, daß Personen, die das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, politischen Vereinen nicht angehören und an politischen Versammlungen nicht teilnehmen dürfen. Die Erklärung des Verbandes als einen politischen Verein hätte also zur Folge, daß die jungen Kollegen der Organisation fernbleiben müssen.

In letzter Zeit ist es nun in verschiedenen Orten vorgekommen, daß die Polizei von unserer Zahlstellenverwaltung die Einreichung des Statuts und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder verlangt. Entsprechend einer Anweisung des Verbandsvorstandes muß dieses Verlangen überall kritisch abgelehnt werden. Dieser Anweisung entsprechend ist auch in Thorn in Westpreußen gehandelt worden, was zur Folge hatte, daß gegen drei Mitglieder der Lokalverwaltung Anklage wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz erhoben wurde. Tatsächlich hat auch das Schöffengericht Thorn die Angeklagten zu je 20 M. Geldstrafe verurteilt; allerdings mit einer Begründung, die absolut unhaltbar ist. Das Gericht beruft sich in seinem Urteil auf die Aussage von vier Polizeibeamten, welche die Versammlungen der Zahlstelle von Juli 1906 bis Anfang des Jahres 1908 überwacht haben. In verschiedenen der in jener Zeit gehaltenen Neben erblickten sie eine politische Betätigung. Darin stimmt ihnen das Gericht bei und folgert: „Hat sich aber der Verein in der Zeit vom September 1906 bis Anfang des Jahres 1908 politisch betätigt, so ist eine gleiche Betätigung auch für die Folgezeit anzunehmen.“ Das Vereinsgesetz ist am 16. Mai 1908 in Kraft getreten. Daß Vorgänge, die weiter zurückliegen, nicht zur Begründung eines Vergehens gegen dieses Gesetz herangezogen werden können, ist so einleuchtend, daß die gegen das Schöffengerichtsurteil eingelegte Berufung Erfolg verspricht.

In anderen Städten ist es bisher zu Anklagen gegen Verwaltungsmitglieder unseres Verbandes noch nicht gekommen, doch sind solche, wie die polizeilichen Vereinigungen zu erkennen lassen, in Vorbereitung. Ist auch in dem Thornener Fall das Urteil des Schöffengerichts unhaltbar, so darf dieses Vorgehen der Polizei gegen unseren Verband keineswegs leicht genommen werden. Buzzeit geht eine Notiz durch die Presse, nach welcher eine Zahlstelle des Zimmererverbandes das Verlangen der Polizei nach Einreichung des Statuts und der Liste der Vorstandsmitglieder im Verwaltungsstreitverfahren angefochten hat. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat aber die Klage abgewiesen. In dem Urteil wird ausgeführt: „Da die Zahlstellen des öfteren in ihren Versammlungen politische Gegenstände, wie Reichstagsauflösung, Kolonialpolitik, Steuerreform, Ostmärkenpolitik, Koalitionsrecht und anderes behandeln, so sei es klar, daß es sich nicht nur um Vereine, sondern auch um politische Vereine handle.“ Die eingangs geschilderten Nachteile, die dem Verband und seinen Zahlstellen erwachsen, wenn sie als politische Vereine erklärt werden, lassen es angezeigt erscheinen, den Kollegen dringend zu empfehlen, sich in den Verbandsversammlungen auf die Erörterung gewerkschaftlicher Fragen zu beschränken. Selbstverständlich kann von den

Verbandsmitgliedern nicht verlangt werden, daß sie auf die politische Tätigkeit verzichten. Im Gegenteil, wir halten es für dringend notwendig, daß auch unsere Kollegen sich fleißig an der politischen Aufklärungs- und Werbearbeit beteiligen, aber außerhalb der Gewerkschaftsversammlungen.

Technisches.

Fachblatt für Solgarbeiter. Unter denen, die auf die Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes bestimmend einwirkten, steht Hermann Muthesius mit an erster Stelle, jener Berliner Architekt, der einst als Sohn eines kleinen Maurermeisters selbst die Kelle schwang und heute die Aufsicht über die preußischen Kunstgewerblichen Lehranstalten führt.

Eingefandt.

Zur Konferenz der Fabrik- und Möbelsticker. Daß eine Konferenz stattfinden muß, darüber sind sich wohl die meisten Kollegen einig. In Nr. 41 unserer Zeitung haben sich aber die Kollegen Sinnendinger (Mannheim) und Weller (Berlin) auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt. Insbesondere Kollege Weller stellt in seinem Eingefandt die wichtige Frage: Warum sind noch so viele Kollegen unorganisiert?

Zur Branchenkonferenz der Sticker.

Nach den verschiedenen Eingefandt könnte man zu der Meinung kommen, daß alle Mängel in unserem Beruf durch die Konferenz beseitigt würden. Wenn man aber einen Rückblick wirft auf die letzten 6 Jahre, so sieht man wohl den gewaltigen Aufschwung der Automobilindustrie, aber nicht den unserer Organisation. Damals hatten die Kollegen auch recht große Hoffnungen auf die Konferenz gesetzt. Es ist deshalb dringend notwendig für die Kollegen, praktisch etwas zu leisten durch Einführung von Zeichenkurven, denn das ganze Bestreben der vom Lande zureisenden Kollegen ist doch, sich beruflich auszubilden.

Briefkasten.

Unsere Korrespondenten machen wir darauf aufmerksam, daß wegen des norddeutschen Postgesetzes die Nr. 47 bereits am Sonnabend, den 18. November, abgeschlossen werden muß.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Solgarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße, bezogen werden. Agitationsmaterial zur Reichstagswahl wird jetzt in größeren Mengen herausgegeben. Als wichtigste Publikation dieser Art kann das im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienene Handbuch für sozialdemokratische Wähler, herausgegeben vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, bezeichnet werden.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

Der Vorstand der Gastwirtschaftlichen hat zwei Broschüren herausgegeben, die in den Kreisen der Interessenten einige Aufmerksamkeit erregen dürften. Das Stellenvermittlungsgesetz und die gastwirtschaftlichen Angelegenheiten kostet 30 Pf. und der Entwurf einer Arbeitsordnung für gastwirtschaftliche Betriebe nebst Erläuterungen wird für 10 Pf. abgegeben.

Arbeitslosigkeit im Monat Oktober 1911.

Table with columns for location (Ort), unemployed members on site (Arbeitslose Mitglieder am Orte), and unemployed members on the road (Arbeitslose auf der Reise). Rows list various cities like Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München, Stuttgart, and Hauptstadt.

Folgende Zahlen haben nicht berichtet: Grotzen, Rastberge, Weichwasser, Zumbach, Grumbüttel, Uslar, Bürgendorf, Mitterteich, Schwandorf, Wunsiedel, Seibenstein, Neustadt i. Schwarzwald.

Table showing unemployment rates (auf je 100 Mitarbeiter entfallen Arbeitslose) for various months from January to December 1911, with columns for 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, and 1911.

Anzeigen.

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Wredlan. Der vorläufige Arbeitsnachweis findet...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Tüchtige Möbelschreiner finden auf...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Korbmacher auf Mattarbeit sucht...

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Wir empfehlen zur Anschaffung: Der Holzschneider...

Tore, Türen, Fenster und Glasabfälle...

Moderne Bauhilfsarbeiten. Eine Sammlung...

Der innere Ausbau, umfassend Türen und...

Der Holzbau, umfassend den Fachwerk,...

Die Bau- und Stukktücher, umfassend das...

Der Holzstrebenaufbau von D. Winkelmüller...

Tischler-Fachschule Deimold

Ausfertigungsbilge Tischlerschule

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Mein lieber Freund

Reinstimmer

Tüchtiger Polierer

Stuhlpolierer

Paul Horn, Lackfabrik, Hamburg 23

Schellackpolituren

Werkstattplauderei

Die Elementar-Konstruktionen der Tischlerei

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes